Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2020)

Heft: 1

Artikel: Raumplanerische Utopien in einem unutopischen Zeitalter : Versuchsanordnung dieser COLLAGE

Autor: Räber, Lidia / Aemisegger, Silvan / Müller, Francis

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956797

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Raumplanerische Utopien in einem unutopischen Zeitalter
Versuchsanordnung dieser COLLAGE

LIDIA RÄBER, SILVAN AEMISEGGER
Redaktion COLLAGE.

FRANCIS MÜLLER
swissfuture.

Die junge Disziplin der Raumplanung und Raumentwicklung tut sich mit Utopien eher schwer. Weder das Raumkonzept Schweiz noch der 2019 publizierte Bericht «Megatrends und Raumentwicklung Schweiz» machen Aussagen zur einer Schweiz in 80 Jahren. Dennoch – oder gerade deswegen – wagen wir in diesem Heft den Versuch, das Instrument der Utopie auch für die Raumplanung einzusetzen. Mit allen damit verbundenen Vor- und Nachteilen.

Zeitverschobene Utopien sind nichts Neues. Politische, gesellschaftliche, religiöse oder wissenschaftlich-technische Utopien begleiteten die Menschheit seit Jahrhunderten. Nicht immer, aber häufig beinhalten diese Zukunftsvorstellungen die räumliche – konkreter: bauliche Dimension. Jedes Zeitalter hat seine Vorstellung von Idealstädten und Idealstaaten hervorgebracht: Von den antiken Entwürfen Platons, Aristoteles und Vitruvs über Claude-Nicolas Ledouxs klassizistischer Idealstadt «Chaux» (1775) bis hin zu Ebenezer Howards «Gartenstadt» (1898) und Le Corbusiers «Ville Contemporaine» (1922), sie alle haben eines gemeinsam: Sie sind gleichzeitig Sozialutopien und ästhetisches Programm. Sie sind Wunsch nach einer «besseren Welt», eine versprachlichte und abstrakte Kontrastfolie zur gegebenen Wirklichkeit mit all ihren Defiziten und Mängeln. Und alle wurden sie nur ansatzweise, oftmals gar nicht baulich umgesetzt. Dennoch waren sie richtungsweisend und hatten grossen Einfluss auf die Stadtplanung und Raumentwicklung. Denn sie wiesen auf Missstände hin und sie perpetuierten die Hoffnung, dass ein «besseres» Leben möglich sei. In diesem Sinn können auch aktuelle Entwürfe von «vertikalen Wäldern» (Milano) und «eco-urban-green-architecture» in verschiedenen Städten auf der ganzen Welt interpretiert werden.

Utopien sind aus raumplanerischer Sicht per definitionem negativ konnotiert. Utopie und Dystopie, der metaphorisch gemeinte, «Nicht-existierende-Ort» wird verstanden als fiktive Gesellschafts- und Raumordnung, die nicht an zeitgenössische historisch-kulturelle Rahmenbedingungen gebunden ist [1]. Damit grenzen sie sich ab von Leitbildern und Visionen, welche mit Trendextrapolationen arbeiten. Die Raumplanung im klassischen Sinn hat sich zur Aufgabe gemacht, die räumliche Entwicklung mittels eines historisch gewachsenen Instrumentariums zu koordinieren, Raumkonflikte frühzeitig zu erkennen und auszugleichen. Diesem Ziel widerspricht die Utopie, weil sie sich von extrapolierbaren Trends und Entwicklungen entkoppelt und spekuliert. Dass diese Haltung in hohem Masse Ausdruck des aktuellen Zeitgeists ist, wird dabei oft vergessen. Wir müssen nicht weit zurückreisen in der Zeit, um festzustellen, dass Utopien im Städtebau ein beliebtes Instrument waren, den «Unmut» über gesellschaftliche Entwicklungen und den Drang nach Veränderung auszudrücken. Das planerische Selbstverständnis heute ist ein anderes. Dies liegt vielleicht daran, dass die postmoderne Planung sich vor den «grossen Würfen» fürchtet. Über eine Leiste geschlagene Einheitsplanungen sind verpönt. Vielfach geht es darum, lokal angepasste Lösungen in einem komplexen, bereits bestehenden Umfeld zu finden. Die den Utopien eigenen «Reissbrettplanungen» sind da das falsche Instrument. Zudem lassen sich utopische Planungen nur schwer mit einem demokratischen Gesellschafsbild verbinden. Zu stark sind die grossen Utopien historisch mit autoritären Politsystemen assoziiert. Zu oft waren die Utopien des 19. und 20. Jahrhunderts mit einem blinden Technikglauben verknüpft. Sie haben aus heutiger Sicht an Glaubwürdigkeit verloren.

Vielleicht müssen wir aber auch einfach nach einer neuen Ausdrucksweise der Utopie suchen: Streich [2] meint in seinen Ausführungen zur Stadtplanung in der Wissensgesellschaft: «Wer nach Stadt-Utopien in der Wissensgesellschaft Ausschau hält, wird allerdings auf eher diffuse Vorstellungen über Stadtstruktur und Stadtgestalt treffen.» Er spricht von einer «Abkehr von geometrischen Utopien». Es könnte also sein, dass das Spekulieren – und damit Utopien – gar nicht aus der Mode gekommen sind. Vielleicht müssen wir nur andere Formen suchen, als die bisherigen, bekannten städtebaulichen Entwürfe, welche in uns wegen ihrer «Masterplanartigkeit» und ihren illusorisch-optimistischen Menschenbildern heute weitgehend negative Reaktionen auslösen. Zeitgemässe Utopien überzeugen gerade nicht durch blinden Technikglauben oder überhöhte Gesellschaftskritik.

Wir erachten es als wichtig, die Vorzüge des utopischen Denkens zu erwähnen: In ihm liegt die Sprengkraft der Kreativität und damit des «Fortschritts» verankert. Für die gesellschaftliche Entwicklung ist es mehr als hilfreich, sogar notwendig, sich von einschränkenden Rahmenbedingungen zu lösen und neue Möglichkeiten zu denken. Die Utopie stellt ein Instrument dazu dar. Oder mit Buckminster Fullers berühmtem Zitat gesprochen: «You never change things by fighting the existing reality. To change something build a new model that makes the existing model obsolete.» Solange die Raumplanung (wie jedes andere System) auf Veränderungen und «Probleme» mit bestehenden Lösungsansätzen reagiert, wird sich das System veränderten Bedingungen nicht anpassen. Die Utopie erlaubt uns, systemische Bedingungen zu hinterfragen, weil wir gezwungen sind, aus der Zukunft heraus zu denken. Dabei ist auch klar: Utopien verraten ebenso viel über die Wahrnehmung der Gegenwart wie über die postulierte Zukunft. Sie geben dadurch Aufschluss darüber, wie der Autor oder die Autorin die

[1] Definition in Anlehnung an https://de.wikipedia.org/wiki/Utopie, konsultiert am 6. Dezember 2019.
[2] In Streich, 2011: *Stadtplanung in Wissensgesellschaften*. Springer. S. 665.

Ohne Titel, 2012. 17.5×18.5 cm.
Analoge Collage auf Papier.

Dysfunktionalitäten im System einschätzt. In Zeiten des in der öffentlichen Diskussion omnipräsenten «Klimawandels», dem «Ende der fossilen Energien», «globalen Migrationsströmen» und vielen weiteren globalen «Herausforderungen» wird offensichtlich, dass für gewisse gesellschaftliche Entwicklungen neue Lösungsansätze her müssen. Es reicht nicht mehr aus, die bewährten Lösungen zu reproduzieren – dies hat es längerfristig so oder so noch nie in der Menschheitsgeschichte.

Aus diesem Grund sind wir der Ansicht, dass Spekulieren auch einen wertvollen Beitrag an unsere Disziplin leisten kann. Peter Tränkle und Marius Förster meinten dazu im Mailaustausch zu diesem Heft: «Spekulationen (und besonders utopische Entwürfe) bedingen doch auch immer grundsätzliche Fragen. Und die grundlegendste dieser Fragen ist diejenige nach dem Umgang mit Veränderung selbst.» Bevor wir jedoch über Veränderung reden können, braucht es mutige Autorinnen und Autoren, die sich darauf einlassen, radikale Veränderungen zu denken und sich mögliche Zukünfte vorzustellen. Dies verstehen wir in diesem Heft nicht als Naivität oder Weltfremdheit, sondern als Bereitschaft, sich auf die These einzulassen, dass die zukünftige Welt in gewissen Aspekten vielleicht doch nicht nur eine Trendfortschreibung der heutigen Welt sein wird. Und noch vielmehr geht es darum, Aussagen über eine «wünschbare Welt» zu Papier zu bringen. Eine Welt, an der wir als Planerinnen und Planer täglich arbeiten.

RÉSUMÉ

Les utopies de l'aménagement du territoire à une époque non utopique

Les utopies et les dystopies ont une longue tradition en urbanisme. Chaque époque a engendré ses représentations de la cité idéale. Des réflexions de Platon et d'Aristote à la «Ville contemporaine» de Le Corbusier, le projet d'un «monde meilleur» n'a cessé d'occuper les esprits. Si aucune de ces utopies n'a été mise en œuvre au sens propre, il n'en demeure pas moins qu'elles ont fortement influencé l'urbanisme et le développement territorial. Les utopies contemporaines n'affichent peut-être pas la même foi aveugle dans la technologie et semblent poser un regard moins critique sur la société, elles ne manquent pas pour autant de s'interroger sur les enjeux sociaux et spatiaux actuels. Comprise comme «genre littéraire», l'utopie aide à s'écarter de l'extrapolation des tendances et à imaginer des formes radicales d'avenir. En nous obligeant à penser dans une perspective futuriste, l'utopie nous permet de remettre en question les conditions systémiques. Reste que les utopies en disent tout aussi long sur la perception du présent que sur l'avenir tel qu'il est postulé. Elles sont donc également révélatrices du jugement que l'auteur porte sur les dysfonctionnements du système. À l'heure du «changement climatique» omniprésent dans le débat public, de la «fin des énergies fossiles» et de tant d'autres «défis» mondiaux, certains développements sociaux appellent de toute évidence de nouvelles approches.

RIASSUNTO

Utopie pianificatorie in un'epoca orfana di utopie

Le utopie e le distopie hanno una lunga tradizione nella pianificazione territoriale. Ogni epoca ha prodotto le proprie idee di città e nazioni ideali. Dai progetti di Platone e Aristotele alla «Ville Contemporaire» di Le Corbusier, tutti hanno formulato le loro proiezioni per un «mondo migliore». Sebbene nessuna di queste utopie sia mai stata realizzata nella sua forma pura, questi progetti hanno fortemente influenzato la pianificazione urbana e lo sviluppo territoriale. Le utopie contemporanee possono sembrare meno credibili dal punto di vista tecnico e socialmente critiche, ma non mancano di affrontare anche questioni pianificatorie attuali. L'utopia – intesa come «genere letterario» – aiuta a staccarsi dai modelli di tendenza e a pensare a prospettive future radicalmente diverse. Dato che siamo costretti a pensare al futuro, l'utopia ci permette di criticare le questioni di fondo che sistematicamente ci poniamo. Le utopie sono rivelatrici sia della percezione del presente, sia del futuro ipotizzato. Esse forniscono quindi informazioni su come l'autore valuta le disfunzioni del sistema. In tempi di cambiamento climatico, onnipresente nel dibattito pubblico, del graduale esaurimento delle energie fossili e di molte altre sfide globali, diventa evidente che per alcuni sviluppi sociali sia necessario trovare nuovi approcci.

Über swissfuture

Swissfuture möchte die Zukunft in der Schweiz vorstellbar machen und methodisch gestütztes Zukunftsdenken fördern. Die 1970 gegründete Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung initiiert und fördert den Austausch und Wettstreit über unterschiedliche Zukunftsvorstellungen und sie betreibt selber Zukunftsforschung. Sie möchte die Ergebnisse der Zukunftsforschung der breiten Öffentlichkeit und gezielten Gruppen bekannt machen. Sie berät Politik, Wirtschaft und Gesellschaft durch methodisch fundierte Zukunftsstudien bei der Entscheidungsfindung. Sie fördert die Anerkennung der Disziplin Zukunftsforschung in der Schweiz und ist eine Drehscheibe für Zukunftsforschende und alle, die sich mit Zukunftsfragen beschäftigen.

Die Tätigkeit von swissfuture basiert auf den folgenden Werten:

— *Wissenschaftsbasiert und interdisziplinär:* swissfuture ist sachlich, nüchtern, unaufgeregt, gelassen, ist Teil des wissenschaftlichen Diskurses, ist reflexionsbewusst und deskriptiv und nicht normativ;

— *Offenheit:* swissfuture versteht Zukunft als gestaltbar und sucht die Chancen und Potenziale;

— *Neutralität:* swissfuture ist keiner ideologischen, religiösen, politischen oder anderweitigen weltanschaulichen Interessen verpflichtet;

— *Anwendungsorientiert:* swissfuture zeigt auf, wie Zukunftsforschung konkret anwendbar ist;

In der Schweiz bildet swissfuture die Dachgesellschaft für alle an der Zukunft Interessierten. Die Vereinigung erarbeitet Studien, organisiert Tagungen sowie Veranstaltungen. Das gleichnamige Magazin erscheint viermal im Jahr mit einem jeweils zukunftsrelevanten, monothematischen Schwerpunkt. swissfuture vereinigt rund 400 Mitglieder und ist Mitglied der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW sowie der World Future Society WFS.

Swissfuture est une société apolitique et à but non lucratif, membre de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales (ASSH) et de la World Future Society. Elle promeut les approches interdisciplinaires et soutient en Suisse les organisations qui souhaitent enrichir leurs pratiques ou tout simplement découvrir la prospective. Swissfuture organise des événements (conférences, ateliers pratiques, etc.), réalise des études et s'exprime dans les médias sur les enjeux d'aujourd'hui et de demain.

Swissfuture è una società apolitica senza scopo di lucro, membro dell'Accademia svizzera delle scienze umane e sociali (SAGW-ASSH) e della World Future Society. Promuove gli approcci interdisciplinari e sostiene le organizzazioni che in Svizzera desiderano arricchire le loro pratiche o semplicemente scoprire la lungimiranza. Swissfuture organizza degli eventi (conferenze, workshop pratici, ecc.), svolge degli studi e si esprime sulle sfide presenti e future nei media.

www.swissfuture.ch

swissfuture
Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung
Société Suisse pour des études prospectives
Swiss Society for Futures Studies